

Heiliges Jahr 2000 - auf Seiten der Armen

Wie es zu dieser Initiative kam:

Der ständige Arbeitskreis des Freckenhorster Kreises befaßte sich in seiner Sitzung vom 23.11.1997 mit dem Thema „Caritas und Pastoral“. Als Ergebnis wurden verschiedene Perspektiven ins Auge gefaßt, u.a. sich konkret sozialpolitisch zu engagieren und damit zur Umsetzung des Sozialwortes der Kirchen beizutragen. Daraufhin bildete sich Anfang diesen Jahres die Projektgruppe „Armut und Soildarität“.

Bei der Suche nach einem für uns genuinen Anknüpfungspunkt stießen wir auf das Heilige Jahr 2000. Es haben uns in unseren Gemeinden die verschiedenen liturgischen Hilfen für die Vorbereitung auf das große Jubiläum erreicht. In der Presse wurde immer wieder von den enormen Anstrengungen berichtet, die Fassaden in Rom für den großen Besucherstrom im Jahr 2000 aufzupolieren. Wenn das Jahr 200 für uns wichtig sein soll, dann kann das, was bei uns ankam, es doch wohl nicht sein.

In Erinnerung kamen zwei kritische Initiativen zum Heiligen Jahr 1975: eine in Rom, eine hier im Raum Münsterland/ Ruhrgebiet.

In Rom

forderte im Mai 1973 nach der Ankündigung des Heiligen Jahres der damalige Abt der römischen Benediktiner-Abtei St. Paul vor den Mauern, Giovanni Franzoni, „daß die Kirche Roms aus dem Heiligen Jahr kein Triumphjahr machen sollte, sondern sich vom Geist des biblischen Jubiläums leiten lassen sollte.“ (in: G. Franzoni, Laßt die Erde ausruhen, Wien 1997, s.7).

Anfang 1975 legten 7 Baracken-Priester aus Rom eine Dokumentation vor, in der sie auf die bittere Not der Armen und 20.000 Obdachlosen in Rom hinwiesen, von denen niemand Notiz nähme (in: Bistumszeitung „Kirche und Leben“, Münster 9.2.1975).

Diese bewußte Option, das Heilige Jahr zum Standortwechsel - wie es die Befreiungstheologie nennt - zu nutzen, führte zu erheblichen Spannungen mit dem Vatikan und zum Rücktritt des Abtes Franzoni, der das Kloster verließ und zu den Armen zog.

Im Raum Münsterland/ Ruhrgebiet

gab es von 1972 - 1979 die Obdachlosen - Pastoral - Konferenz. Diese schrieb zum Heiligen Jahr 1975 einen 4-seitigen Brief, mit dem angeregt wurde, dieses Jahr durch die Hinwendung zu den Armen zu heiligen (in: Unsere Seelsore, Münster September 1974, S. 18-21).

Franz Peitz, Obdachlosenseelsorger im Erzbistum Paderborn, der unter Obdachlosen in Dortmund-Lanstrop lebte, hatte den Brief für die Konferenz unterschrieben. Das Vorwort kam vom damaligen Diözesan-Caritasdirektor in Münster, Dr. Josef Voß.

Beide Initiativen gingen von der Betroffenheit durch Menschen in Armut aus und erinnerten sich an das biblische Jubeljahr. Was hat es damit auf sich?

Jubeljahr

Befreit aus der Sklaverei, gab Jahwe seinem Volk das Gelobte Land. dieses war und blieb Eigentum Jahwes, wie Israel selbst. Damit waren Freiheit und Existenzgrundlage für alle durch Jahwes Verfügung gesichert. doch dieser Idealzustand hielt nicht lange vor. Es kam zu Verschuldung, Unfreiheit, Sklaverei und Raubbau der Erde, was durch die Propheten scharf kritisiert wurde und die Einführung des Jubeljahres, kodifiziert in der Zeit der sogenannten Priesterschrift des Ersten Testaments, bewirkte. Das Jubeljahr hatte einen Vorgänger im Sabbatjahr.

Sabbatjahr

Alle 7 Jahre sollte die Landbestellung unterbleiben. Es durfte nur der Weiterwuchs - nicht nur von den Besitzern, auch von den Armen - geerntet werden. Schulden sollten nicht eingefordert bzw. erlassen werden. Ferner mußten israelische Sklaven entlassen werden. Die Konzeption des Sabbatjahres war eine agrarisch-soziale Initiative, die verhindern sollte, daß der Boden zu sehr ausgenutzt wurde, und andererseits, daß das Volk verschuldete oder durch Verschuldung versklavte (Kleines Handbuch der Bibelkunde, Düsseldorf 1969, S. 401). Das scheint wohl nicht funktioniert zu haben. Deshalb die Einführung des Jubeljahres.

Jubeljahres

Das Wort „Jubel“ kommt vom hebräischen Wort JOBEL, bezeichnet den Widder, dessen Gehörn, bzw. das daraus gefertigte Blashorn, womit das Jubeljahr angekündigt wurde. Jubeljahre war jedes 50. Jahr . (7x7) +1, d.h. das Jahr, das mit 1 die Vollkommenheitszahl 7x7 überragte.

In Levitikus 25,10.11 heißt es: „Erklärt dieses 50. Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus. Es gelte euch als Jobeljahr. Jeder von euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren,...Ihr sollt nicht säen, den Nachwuchs nicht abernten,... Wenn dein Bruder verarmt und sich dir verkauft...dann soll er von dir frei weggehen, er und seine Kinder (Lev 25, 35-.36)...Denn sie sind meine Knechte; ich habe sie aus Ägypten herausgeführt; sie sollen nicht verkauft werden, wie ein Sklave verkauft wird. Du sollst nicht mit Gewalt über ihn herrschen. Fürchte deinen Gott!“ (Lev 25, 42.43).

Hier ist nicht die Möglichkeit, den Text ausführlich zu analysieren. Was aber schon beim ersten oberflächlichen Lesen ins Auge springt, ist, daß die Anerkennung Gottes nach sozialer Gerechtigkeit verlangt. Gottesfurcht wird in der Befreiung der Armen realisiert. Es besteht hier auch die Möglichkeit, auf die römisch - katholische Tradition des Heiligen Jahres einzugehen.

Heiliges Jahr

Begründet wurde sie von Bonifaz VIII., von dem es im LThK (1958) heißt, daß er „glänzende Begabung und Willenskraft mit Herrschsucht und Habgier in sich vereinte“. Die Feier des ersten Heiligen Jahres 1300 hatte Bonifaz's Macht gestärkt.

Lang ist es her. Vieles hat sich auch in Rom geändert. Papst Johannes Paul II. nimmt in seinem Schreiben „Tertio millenio adveniente“, womit das Heilige Jahr 2000 angekündigt wird, ausdrücklich Bezug auf Levitikus 25.

Er schreibt: „ Im Geist des Buches Levitikus werden die Christen alle Armen der Welt vertreten und unterstützen müssen, wobei sie das Jubiläum als eine Gelegenheit vorschlagen, unter anderem an eine beachtliche Reduzierung, wenn nicht sogar an den totalen Erlaß der internationalen Schulden zu denken, die auf dem Schicksal vieler Nationen lasten“ (Nr.51).

Bewegt von diesem biblischen Anliegen, betroffen von der wachsenden Kluft zwischen arm und reich - lokal und global - kann das Heilige Jahr 2000 uns herausfordern, besonders zu den Armen zu wallfahren, nicht nur um Gerechtigkeit und Menschenwürde mit den Betroffenen zu erkämpfen, sondern auch, um dort Jesus Christus zu begegnen. Die Kirchenväter sprechen von der doppelten Realpräsenz des auferstandenen Jesus Christus:

in der Eucharistie und in den Armen. Wer Begegnung mit Jesus Christus sucht, braucht nur zu den Armen zu gehen. Von diesem Glauben bewegt, könnte das Heilige Jahr ein Stück des „Gnadenjahr des Herrn“ realisieren, das Jesus in der Synagoge zu Nazareth angekündigt hat (vgl. Lk 4,16 ff) und das eine ganz und gar soziale Ausrichtung hatte (Arme, Gefangene, Blinde, Zerschlagene werden genannt) und keine privat geistliche, wie dieses durch den Jubiläums - Ablass hervorgehoben wird.

Vor kurzem sagte der Caritaspräsident Hellmut Puschmann in einem Interview:

„Wir können hier nicht unparteilich bleiben, wir müssen die Partei der Armen ergreifen“
(Frankfurter Rundschau, 22.10.1999)

Genau das ist die Zielrichtung unserer Initiative „Heiliges Jahr 2000 - auf Seiten der Armen“.

Bernhard Lübbering
(Gasthaus/ Gastkirche, Recklinghausen)

27.11.1999